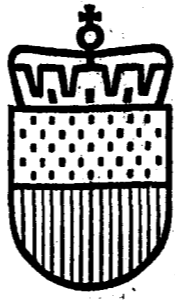


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich öS 270.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St.Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Donnerstag, 1. April 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 47

Fürst + Fürstenhaus

Die Fürstliche Kabinettskanzlei teilt mit: Am Montag, 29. März 1971, verschied auf Schloss Waldstein (Oesterreich) Ihre Durchlaucht Prinzessin Theresia Maria von und zu Liechtenstein. Nach feierlicher Einsegnung in Waldstein morgen Freitag wird Prinzessin Theresia Maria nach Vaduz überführt und in der Pfarrkirche zu Vaduz aufgebahrt. Die Trauerfeierlichkeiten in der Pfarrkirche zu Vaduz beginnen am Montag, 5. April, 10.00 Uhr. Anschliessend an das Hl. Requiem wird Prinzessin Theresia Maria in der Fürstlichen Familiengruft in Vaduz beigesetzt.

Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten und den Angehörigen entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme.

Prinzessin Theresia Maria, eine Tante Seiner Durchlaucht des Landesfürsten, wurde am 1. 6. 1887 in München als Tochter der Bayerischen Generals Moritz Prinzen zu Oettingen und Oettingen-Wallerstein und dessen Gemahlin Maria, geborene Gräfin Waldbott von Bassenheim geboren. Sie wuchs in München auf und verbrachte dort und auf Schloss Seifriedsberg ihre Jugendjahre. Schon in jungen Jahren hielt sich Prinzessin Theresia Maria in der Steiermark auf, wo sie nach ihrer Vermählung am 19. Febr. 1912 mit Seiner Durchlaucht Prinz Alfred von und zu Liechtenstein auf Schloss Waldstein Wohnsitz nahm. Seine Durchlaucht Prinz Alfred besass dort einen forstwirtschaftlichen Betrieb, den er selbst leitete. Prinz und Prinzessin hielten sich gerne hier im Lande auf und waren mit diesem und dem Volke stets eng verbunden. Im Jahre 1928 führte Seine Durchlaucht Prinz Alfred kurze Zeit interimistisch die Geschäfte der Regierung.

Der glücklichen Ehe des Prinzen Alfred mit Prinzessin Theresia Maria entsprossen vier Kinder, die Prinzessinnen Maria Benedikta und Eleonore und die Prinzen Hans Moritz und Heinrich. Nach dem frühen Tod Seiner Durchlaucht Prinz Alfred im Jahre 1930 führte die Prinzessin den forstwirtschaftlichen Betrieb Waldstein weiter und widmete sich ganz dem Wohle und der Erziehung ihrer Kinder.

von Tag zu Tag

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, wird der amerikanische Astronaut Shepard, der sich derzeit auf einer Goodwill-Tour durch Europa befindet, auch unserem Land einen Besuch abstatten. Aus Salzburg kommend trifft Sheppard heute nachmittags gegen 15.00 Uhr auf dem Grenzbahnhof in Schaanwald ein und wird von Protokollchef Walter Kranz begrüsst. Sodann ist ein Empfang bei der Fürstlichen Regierung auf dem Programm. Um 16.30 Uhr ist eine Besichtigung der Firma Balzers AG vorgesehen, welche Einzeltelle für das amerikanische «Apollo»-Programm hergestellt hat. Sheppard wird mit Professor Dr. Auwärter und führenden Technikern der Firma verschiedene technische Fragen erläutern. Heute abend um 8.15 Uhr wird der Astronaut im grossen Saal des Hotel Linde in Vaduz für die Öffentlichkeit den authentischen Apollo-12-Film vorführen. Für die Simultan-Übersetzung konnte erfreulicherweise Bruno Stanek aus Zürich gewonnen werden. Schliesslich werden sich viele diese zweifelloste interessante und besondere Veranstaltung von heute abend nicht entgehen lassen.

**Privatkonto
SWISS CHEQUE
führen zur**
**Verwaltungs- und
Privat-Bank AG
Vaduz**

Die Thronrede S. D. des Landesfürsten

Gestern vormittag eröffnete Seine Durchlaucht der Landesfürst den Landtag für die kommende Sessionsperiode

Gestern Mittwoch vormittag eröffnete Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein in feierlicher Weise den Landtag für die kommende Sessionsperiode. Die traditionelle Thronrede Seiner Durchlaucht des Landesfürsten bringen wir nachstehend in vollem Wortlaut:

«In den letzten Jahren sind wir alle beeindruckt worden durch die grossen technischen und wissenschaftlichen Fortschritte in der Welt. Die einzelnen Etappen dieser Entwicklung reihen sich so schnell die eine an die andere, dass die Menschen von diesen Fortschritten nicht mehr überrascht werden und sie als fast selbstverständlich hinnehmen. Diese technische und wissenschaftliche Entwicklung bietet die Grundlage für eine glückliche Zukunft. Um diese zu erreichen, muss der einzelne Mensch mit all seinen Energien an der ständigen Weiterentwicklung seiner Persönlichkeit arbeiten, um so die moralische Kraft zu haben, Technik und Wissenschaft zum Wohle der Menschheit einzusetzen. Da ich Optimist bin, glaube ich, dass dieser Weg weiter beschritten wird. Mein Optimismus als Liechtensteiner ist gross, wenn ich sehe, wie fliessend und ohne Erschütterungen in den letzten Jahren die Umstellung vom Agrarland zum Industriestaat vor sich ging. Damit möchte ich nicht sagen, dass keine Probleme entstanden sind und alle diese Probleme befriedigend gelöst werden konnten. Ich bin überzeugt, dass die liechtensteinische Jugend auch in der Zukunft eine gesunde geistige Einstellung und Stärke anstreben und sich nicht selbstzerstörerischem Pessimismus hingeben wird. In Selbstdisziplin werden wir auf den festen und gesunden Fundamenten, soweit solche frühere Generationen legten, weiter aufbauen, um in geistigen wie sozialen und

wirtschaftlichen Belangen den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen zu können. Es wird sicher jeden von uns Liechtensteinern der Gedanke freuen, welche Möglichkeiten für positive Arbeit sich in den kommenden Jahren stellen werden. Ich brauche nur zu erinnern an den modernen Ausbau unseres Schulsystems, an eine notwendige weite Bildungsmöglichkeit für Erwachsene. Der Begriff Schule und Bildung umfasst das weite Feld des Ausbaues einer Allgemeinbildung, der gründlichen Schulung für das Berufsleben und der Formung des Charakters. Durch die, wie ich zu Anfang sagte, schnelle und gewaltige technische und wissenschaftliche Entwicklung rückt die Welt viel näher zusammen, vor allem auch hier in Europa. Dies wird gerade für den Idealismus der Jugend ein weites Feld der Betätigung geben.

Die Tätigkeit des Menschen umfasst nicht nur sein Studium, die Ausübung des Berufes, die Sorge um die Familie, sondern auch seine Arbeit im Interesse der Allgemeinheit. Es braucht und kann nicht jeder Politiker werden, aber jeder kann, wie er ja auch dazu verpflichtet ist, nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten an den Interessen der Allgemeinheit teilnehmen und sich für diese einsetzen. Diese Verpflichtung, die gleichzeitig eine schöne und ideale Aufgabe ist, bedeutet, dass sich der Liechtensteiner für die Politik in seiner Gemeinde und im Lande interessiert. Da die Welt, wie gesagt vor allem in Europa, näher zusammenrückt, so fordert der Gang der Geschichte nicht nur die einzelnen Länder, sondern jeden einzelnen Menschen zur Mitarbeit auf. Auch wenn Liechtenstein klein und schwach ist, so kann es doch seinen Teil zu dieser Entwicklung beitragen, wenn sich seine Bürger dafür interessieren. Die Anteilnahme im Interesse der

Allgemeinheit setzt voraus, dass sich die Menschen in grösseren oder kleineren Gruppen zusammenfinden, um ihre Ideen zu verwirklichen, denn der Mensch ist von Natur kein Einsiedler, sondern ein auf die Gesellschaft bezogenes Wesen. Das bedeutet, dass politische Parteien, auch in einem kleinen Lande wie Liechtenstein, eine Notwendigkeit sind. Freilich dürfen sie nicht als Selbstzweck bestehen, sondern immer vor Augen haben, dass sie für die Interessen der Allgemeinheit gegründet wurden. Die Vertreter des Volkes im Landtag bekräftigen dies ja nach jeder Neuwahl mit ihrem Eide.

Da sich diese Einstellung des Einzelnen und der Allgemeinheit nicht in Träumen und bequemen Betrachtungen bewahrheitet, sondern im täglichen Leben, möchte ich nun auf einige reale Gegebenheiten hinweisen.

Im vergangenen Jahre hat das Volk durch eine Initiative beschlossen, welche ich dann sanktionierte, dass die Gemeinden einen grösseren Anteil der Steuern in Empfang nehmen. Wenn auch kritisiert wird, dass durch diese Initiative die Mittel für das Budget des Staates in zu starkem Masse beschnitten wurden, so sehe ich die Lage anders. Das Budget des Staates muss natürlich auf ein verlässliches finanzielles Fundament gestellt werden. Da nun durch die erfolgte Umschichtung der Steuern die Gemeinden reichlich Geldmittel bekommen, wird es für den Staat nicht mehr notwendig sein, Subventionen im bisherigen Ausmasse zu gewähren. Dies wird auch eine geänderte Einstellung zum Subventionswesen bringen. Sollte sich die finanzielle Situation des Staates wesentlich ändern, wäre das Problem neu zu überdenken, damit die finanziellen Bedürfnisse des Staates auf jeden Fall gesichert sind. Wir dürfen hier im Lande nicht den Kopf in den Sand stecken. Der Ausbau der Infrastruktur wird uns in den nächsten Jahren stark belasten. Aufgrund der Arbeiten der Bildungskommission und des Herrn Reallehrer Vogt wissen wir, dass unser Schulwesen den Anforderungen der jetzigen Zeit angepasst werden muss. Aus diesen Studien können wir entnehmen, dass die Höhe der Kosten uns zu einer Zentralisierung der Oberschulen und Realschulen zwingt. Wir müssen unsere Mittel so rationell wie möglich einsetzen und einem Budget, welches dem nicht Rechnung trägt, sondern lokalen Wünschen folgt, werde ich meine Zustimmung nicht geben können.

Auch in der Verwaltung des Landes muss man sich den modernen Erfordernissen anpassen. Es wird seit Jahren von einer Verwaltungsreform gesprochen. Diese müsste von gewissen Voraussetzungen ausgehen und bestimmte Ziele anstreben. Die der Regierung unterstellten Behörden sind Verwaltungsorgane, während die Regierung einerseits die Spitze der Landesverwaltung darstellt, aber gleichzeitig auch als politische Instanz zu bezeichnen ist. Wenn die Regierung durch eine Verwaltungsreform entlastet würde, hätte sie genügend Zeit, sich wichtigen innen- und aussenpolitischen Fragen zu widmen, welche in den nächsten Jahren in vermehrter Masse auf sie zukommen werden. Manche Beschlüsse, welche die Regierung bis jetzt beraten und setzen muss, sind oft unpolitische Einzelentscheidungen von geringer Bedeutung, die vor den Fachbeamten als gegebene Instanz gehören.

Für Ihre Arbeit in den kommenden Jahren wünsche ich Ihnen, meine Herren Abgeordneten, den Segen Gottes und erkläre die diesjährige Session des Landtages für eröffnet.

Ansprache des Alterspräsidenten

Fürstlicher Rat Dr. h. c. Alexander Frick

«Als ältestes Mitglied dieses Hauses gereicht es mir zur Ehre, Sie, Durchlauchtigster Landesfürst, ehrerbietig zu begrüssen und Ihnen gleichzeitig für die Thronrede, die für unsere Arbeit wegleitend sein wird, zu danken.

Ich begrüsse auch Herrn Dr. Alfred Hilbe, den Chef der Fürstlichen Regierung, und Sie alle, meine Herren Abgeordneten.

Nachdem Seine Durchlaucht der Landesfürst in der soeben vernommenen Thronrede die wichtigsten Probleme genannt hat, mit denen sich der Landtag in der kommenden Sessionsperiode wird zu befassen haben, will ich ein aktuelles politisches Thema aufgreifen, das zur Zeit viele Gemüter beschäftigt. Auch ich werde das mit der gebotenen Kürze tun.

Die Vorlage über das Frauenstimmrecht, die das Parlament einstimmig verabschiedet hatte, ist von der Bürgerschaft sehr knapp zwar, aber doch verworfen worden. Die Hälfte unseres Volkes bleibt also nach wie vor politisch entrechtet. Diesen Volksentscheid haben natürlich auch die Volksvertreter zur Kenntnis zu nehmen. Kaum je aber hat bei uns eine Volksabstimmung einen so nachhaltigen Widerhall hervorgerufen, wie die vom 28. Februar 1971. In Zeitungen und vor allem in unzähligen Diskussionen wurde die Frage aufgeworfen: Wer was falsch gemacht habe? Ich will von dieser Stelle aus keine wie immer geartete Parteipolitik betreiben, deshalb gehe ich hier auf diese Frage nicht ein.

Sozusagen auf der ganzen zivilisierten Welt schafft heute die heranwachsende Jugend durch ihr anderes Verhalten den älteren Generationen etwas Sorgen. Im Zusammenhang mit der Verwerfung des Frauenstimmrechtes machten sich auch Vertreter unserer Jugend auf eine neue Art bemerkbar. Bald nach Bekanntwerden des negativen Volksentscheides zog eine Gruppe von Mädchen mit Transparenten, deren Schriften noch nass waren, durch die Strassen unseres Hauptortes. Einige der Aufschriften waren, das muss ich sagen, für uns Männer nicht gerade schmeichelhaft; sie sind aber aus der Gemütsverfassung der arg enttäuschten

Jugend erklärlich; die Spruchbänder trugen alle Zeichen der raschen Improvisation.

Einige Tage später veranstalteten Mittelschüler einen Umzug, in dem wieder Spruchbänder mitgetragen wurden. Diese Transparente waren, soweit ich erfahren konnte, ganz und gar nicht schockierend. Auf einem Foto sah ich unter anderem ein Spruchband mit der Aufschrift: «Eva, wo bist Du?», und als Antwort stand darunter «hinter dem Herd!» Eine Glossierung also, die Sinn und Witz hatte. Leider wurde die ruhige und disziplinierte Veranstaltung gestört; die Spruchbänder wurden dabei zerrissen.

Das eben geschilderte Ereignis hat wirklich keine grosse Bedeutung; es gab keine Verletzte und keinen Sachschaden, das allerdings nur deshalb, weil sich die demonstrierenden Schüler grundsätzlich nicht zur Wehr setzten und sich durch nichts, auch nicht durch Schläge, herausfordern liessen. Es wäre also keine Veranlassung, auf diese Sache zurückzukommen, wenn nicht dadurch eine grundsätzliche Frage aufgeworfen worden wäre, nämlich die nach dem Sinn und der Zulässigkeit einer derartigen Demonstration.

«Einsperren sollte man diese demonstrierenden Lausbuben», sagte noch ein paar Tage später ein sonst ganz vernünftiger Mann. «Wehret den Anfängen» mahnten andere. Ich glaube, hier ist der geeignete Ort für einige klärende Feststellungen:

Jeder, der in der Politik tätig ist, weiss, wie schwierig es heute ist, die Jugend für die Politik, also für die Probleme des Staates und der Gemeinden nachhaltig zu interessieren. An den Jungbürgerfeiern wird der Jungbürger und seit Jahren auch die Jungbürgerin angesprochen; sie werden eingeladen, sich politisch zu betätigen. Das bedeutet insbesondere, sich einer politischen Partei anzuschliessen und auch dort auf politische Willensbildung Einfluss zu nehmen. Die jungen Leute aber können sich für den bisherigen Stil in der Parteipolitik, der im Wesentlichen sich seit 50 Jahren kaum ver-

(Fortsetzung Seite 2)

